

Hausgottesdienst

Ewigkeitssonntag – 22.11.2020

Pastor Fritz von Hering

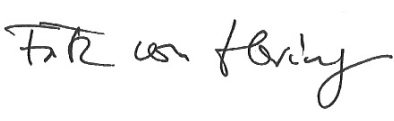

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, den letzten Sonntag im Kirchenjahr feiern wir heute, auch Totensonntag oder besser noch Ewigkeitssonntag genannt. Wir denken heute besonders an unsere Verstorbenen. Durch unsern Glauben wissen wir sie im Frieden Gottes geborgen und hoffen für sie wie für uns auf die Auferstehung am Jüngsten Tage zum ewigen Leben. Zum Zeichen dafür haben wir die Osterkerze entzündet, die uns daran erinnert, dass Christus den Tod besiegt hat und uns zu sich in den Himmel führen wird. Auch heute erhaltet ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen. Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage. Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung
Lied
Rüstgebet
Introitus (073)
Kyrie
Gloria
Kollektengebet
Evangelium
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen

Lieder

ELKG 311, 1-3

Herzlich tut mich erfreuen

ELKG 121, 3 (als Gloria)

Gloria sei dir gesungen

ELKG 320, 1-3

Jerusalem, du hochgebaute Stadt

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Herr öffne unsere Herzen und Ohren, dass wir dein Wort hören und dir vertrauen. Amen.

Wellen und nichts als Meer

Wellen meterhoch, die Gischt schlägt über den Bug und hüllt das gesamte Deck in einen sprudelnden Nebel. Überall Leinen, die Mast und Segel an der richtigen Stelle halten. Der Wind schiebt gnadenlos und mit Gewalt diese kleine Nusschale über das dunkle Wasser. 60 Fuß Boot, ein Mensch und tausende Seemeilen nichts als Meer. Seit heute 2 Wochen sind 33 Segelschiffe unterwegs auf einem der härtesten Segelrennen der Welt. Wenn alles gut läuft werden nach rund 70 Tagen die ersten Boote wieder an der Westküste Frankreichs ankommen. Hinter ihnen werden dann ungefähr 40.000 Kilometer Seeweg liegen – einmal den Atlantik nach Süden ums Kap der guten Hoffnung, südlich an Australien und Neuseeland vorbei, durch den Südpazifik zum Kap Horn und wieder den Atlantik hinauf nach Frankreich. Ohne Zwischenstop. Ein Drittel bis die Hälfte der Segler werden erfahrungsgemäß unterwegs aufgegeben haben. Denn die

Meere um die Antarktis sind mit das gefährlichste was es auf dieser Erde zu besegeln gibt. Zumal die Segler jeweils alleine auf ihrem Schiff sind. Geschlafen wird immer nur in Häppchen von maximal einer Stunde. Zu groß ist die Gefahr, einen Eisberg zu übersehen, von einer Sturmböe überrascht zu werden oder mit einem unbeleuchteten Fischerboot zusammenzustößen. An vielen Stellen des Kurses ist das sichere Land mehrere tausend Seemeilen weit entfernt. Im Falle des Kenterns, eines Mastbruchs oder sonst irgendeines Unglücks sind die Segler ziemlich auf sich allein gestellt. Jede Hilfe braucht Tage um sie zu erreichen.

Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand, heißt es.

Predigttext

Hört Gottes Wort in der Offenbarung des Johannes im 21. Kapitel: *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will*

dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Hoffnungsbilder

Gott wird eines Tages alle Tränen abwischen. Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Gott ist Anfang und Ende. Er wird all unseren Durst stillen und diese Welt in Ordnung bringen. Liebe Gemeinde, ich lese das, was der Seher Johannes da schreibt, wie ein Gegenmittel gegen die Düsternis dieser Welt. Wenn diese alte Erde den Bach runter geht, verlass dich drauf: Gott wird eine neue Erde schaffen, die heil sein wird. Wenn dich die Tränen über all das Leid und den Tod in dieser Welt überfallen, dann halte dich daran: Gott wird eines Tages alle Tränen abwischen.

Johannes, der diese Worte geschrieben hat, hat von Gott einen kleinen Einblick bekommen, wie es am Ende – an unserem Ende und am Ende der Welt – sein wird. Seither ist seine Offenbarung ein Buch, das Christen ihr Ziel vor Augen malt, ihre Hoffnung wach hält, damit sie nicht vergessen: Unser Leben steuert auf Gottes Herrlichkeit zu, Gott wird am Ende alles Leid in dieser Welt beenden, der Tod wird nicht mehr existieren und niemand wird mehr einen Grund haben, Tränen zu vergießen.

Mir persönlich tut das bei Zeiten ganz gut, den Blick von all den Mühseligkeiten des Alltags gelenkt zu bekommen hin zu dem, was am Ende wirklich Bestand hat. Ich höre diese Worte gerne, weil sie die Erfahrungen, die ich täglich mache, ins rechte Licht rücken. All diese Nöte sind nicht endlos.

Nur eine Sache irritiert mich jedes Mal, wenn ich diese Worte von Johannes lese. Und deshalb möchte ich euch heute gerne zeigen, was es damit auf sich hat: Es ist das Meer.

Eine biblische Geschichte des Meeres

Johannes schreibt: *Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.*

Meer, das ist insbesondere für das Volk Israel seit jeher etwas zutiefst beunruhigendes. Im Gegensatz zu den Landstrichen, die man gut bewohnen kann, ist das Meer wie die Wüste: Lebensfeindlich. Wer über das Meer muss, sollte genauso wie derjenige der eine Wüste queren will, gut vorbereitet sein. Er sollte beten und hoffen, dass ihn nicht die Naturgewalten überfallen, oder wilde Tiere und Ungeheuer.

Man las schon im Bericht von der Schöpfung davon, dass das trockene bewohnbare Land erst entstanden war, als Gott es vom Chaos der Wassermassen getrennt hatte. Und Chaos war das Gegenteil von Sicherheit und Ordnung. Das Meer ist unermesslich tief, seine Wellen gewaltig.

Kein vernünftiger Israelit fährt deshalb zur See. Wer ein Schiff betritt ist entweder verrückt oder gefährlich. Oder gar beides. Man erinnert sich an den Propheten Jona, der so verzweifelt vor Gott fliehen wollte, dass er sogar den Weg über das Meer in Kauf nahm. Wie das für Jona endete, weiß jeder. Überlebt hat er nur, weil Gott ihn rettete.

Das höchste der Gefühle ist die Schifffahrt auf dem See Genezareth. Das Ufer meist in sichtbarer Ferne. Keine riesigen Wellen. Aber auch dort konnte man in Unwetter geraten. Als die Jünger mit dem schlafenden Jesus im Boot einmal in einen solchen Sturm kommen, merkt man ihnen diese von Generation zu Generation weitergegebene Furcht vor dem Meer an. Meer bedeutet Chaos. Und Chaos ist dort, wo Gott aufhört die Welt zu ordnen und urbar zu machen.

Die raue See

Ich kann die Israeliten in gewisser Weise verstehen. Es ist unheimlich, tief, unberechenbar und gefährlich. Und gerade in dieser dunklen Jahreszeit, am Ende des Kirchenjahres, wenn wir an diejenigen denken, die in diesem Jahr gestorben sind, ahne ich, wie dieses unheimliche Meer auch ein Stück weit ein Bild für unser Leben in dieser Welt ist.

Im Ozean all der Dinge, die um uns herum passieren, sind wir in einer ziemlich kleinen Nussschale unterwegs. Große Wellen, die niemand aufhalten kann, tauchen plötzlich am Horizont auf und schlagen mit Wucht über unsere Bordwand. Stürme bringen uns vom richtigen Kurs ab. Unser Boot wird beansprucht, Dinge reißen und gehen kaputt. Wir flicken und reparieren notdürftig. Und immer mit dabei die Sorge, was passiert, wenn einer über Bord geht, oder wir kentern. Wer kann uns da helfen so weit vom Festland entfernt.

Nicht immer ist das Meer wild und gefährlich. Manchmal ist es auch ruhig und wunderschön. Aber immer sagt es dem Segler, du bist hier nur zu Gast.

Vor Gericht und auf See sind wir in Gottes Hand. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Wir sind darauf angewiesen, dass er uns vor Sturm und Wellen bewahrt.

Meer ist nicht mehr

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Wenn eines Tages der neue Morgen anbricht und Gott diese Welt in Ordnung bringen wird, dann wird es dieses Meer nicht mehr geben. Das heißt unsere Segelreise wird zu Ende gehen. Wir werden an Land gehen, sicheren Boden unter den Füßen haben. Wir werden uns ausruhen von den Strapazen, die hinter uns liegen, von der ständigen Alarmbereitschaft. Es wird keinen Grund mehr geben sich Sorgen zu machen, oder Angst zu haben. An Land, ohne Meer wird Gott uns und unsere Boote reparieren. Kein Sturm, keine Wellen – wir werden dort sicher bei unserem Schöpfer leben.

Daran erinnert mich diese kleine Ankündigung des Johannes, dass das Meer eines Tages nicht mehr sein wird. Es erinnert mich daran, dass ich in diesem Leben, bis es soweit ist, noch mit Unwettern und Stürmen rechnen muss. Tränen, Leid, Schmerz und am Ende der Tod werden mir unterwegs begegnen. Aber Gott hat versprochen, uns am Ende den sicheren Hafen finden zu lassen und den Sturm zu stillen. Bis dahin sollen wir Gewiss sein: Wir sind in seiner Hand – vor

Gericht, vor allem seinem letzten Gericht und auf der hohen See unseres Lebens.

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. [...] und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten

Ewiger Gott,
vor aller Zeit und in jedem Augenblick,
an jedem Tag,
in Geburt und Tod
bist du gegenwärtig.
Unerwartet kommst du wie ein Dieb in der Nacht
und bist immer schon da –
auch dort, wo wir dich nicht erkennen.

So bitten wir dich für alle,
die Abschied nehmen müssen,
deren Heimat zerstört ist,
deren Lebensumstände zerrüttet,

deren seelische Grundfesten erschüttert sind,
für alle die gehen und
alle die zurückbleiben.

Wir rufen zur dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten dich für alle,
die von uns gegangen sind,
die uns fehlen und die wir vermissen,
ohne die wir uns ein Weiterleben nicht vorstellen können,
für unsere Toten,
die wir bei Dir, in deiner Nähe glauben,
geborgen in Deiner zeitlosen Gegenwart.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten Dich für alle,
die zurückschauen und verzweifeln über dem,
was geschehen ist in diesem Kirchenjahr,
für Kinder ohne ihre Eltern,
Eltern ohne ihre Kinder,
für Fliehende ohne Hoffnung,
für die Einsamen und Überforderten
für alle, die nicht mehr an Menschlichkeit glauben können.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme Dich.

Wir bitten dich für alle,
die auf Dich warten,
die Dein Kommen ersehnen,
die auf Dich hoffen,
die Dich suchen, überall,
die nach dir fragen,
dem Gott, der ihr Leben umfassen
und mit Sinn erfüllen möge.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme Dich.

Ewiger Gott,
vor aller Zeit und in jedem Augenblick,
an jedem Tag
bist du gegenwärtig.
Wenn diese Welt vergeht - und wir in ihr,
so bleibst du - und wir in dir.

In allem,
was wir sind und haben,
was wir waren und sein werden,
warten wir auf die Vollendung Deiner Schöpfung
und Dein Kommen in unsere Welt.

Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.